

AMY GOODMAN: In seiner ersten Rede vor der UN-Generalversammlung im September dieses Jahres versprach Präsident Obama optimistisch, dass die Vereinigten Staaten die UN-Millenniumsziele nicht nur unterstützen würden, sondern, wörtlich, „die Ausrottung der extremen Armut unserer Zeit im Blick“ hätten.

Früher in diesem Jahr warnten der IWF und die Weltbank, dass die Finanzkrise sich als ernstzunehmendes Hindernis bei der Reduktion der Armut erweisen könne. Die Weltbank sagte voraus, dass die Finanzkrise möglicherweise weitere 53 Millionen Menschen im globalen Süden in die Armut treiben würde. Nun, nach den neuesten Zahlen der UN sind wir jetzt bei 2,7 Milliarden Menschen weltweit, die mit weniger als zwei Dollar pro Tag überleben, eine Milliarde davon lebt von weniger als einem Dollar pro Tag.

Angesichts der verheerenden Statistiken und der sich verbreiternden Einkommensschere, wie soll die Ausrottung der Armut vonstatten gehen? Das ist die zentrale Frage eines neuen Dokumentarfilms, *The End of Poverty?* (*Das Ende der Armut?*). Der Erzähler ist der Schauspieler und Aktivist Martin Sheen. Der Film wurde als „Eine Unbequeme Wahrheit“ für die Weltwirtschaft beschrieben. Seine Premiere war bei den Filmfestspielen von Cannes, er kommt diesen Freitag in New York in die Kinos.

Hier ist ein Ausschnitt mit der Politologin Susan George, die erörtert, wie Schuldentrückzahlung die Armut im globalen Süden antreibt.

SUSAN GEORGE: Lassen Sie mich nur eine Statistik erwähnen, welche ich in Minuten umgerechnet habe, denn sonst ist sie unverständlich. Das Afrika südlich der Sahara, welches der ärmste Teil der Welt ist, zahlt jede Minute 25.000 Dollar an Gläubiger der nördlichen Hemisphäre. Damit könnte man viele Schulen, viele Krankenhäuser bauen, – und man könnte viele Jobs schaffen, wenn man 25.000 Dollar pro Minute anders verwenden würde als zur Schuldentrückzahlung. Also genau da geht das Geld weg.

Und ich glaube, dass die Menschen nicht verstehen, dass es eigentlich der Süden ist, der den Norden finanziert. Wenn Sie den Fluss des Geldes von Norden nach Süden anschauen und dann von Süden nach Norden, werden Sie bemerken, dass der Süden den Norden in Höhe von ungefähr 200 Milliarden Dollar pro Jahr finanziert.

AMY GOODMAN: Ein Ausschnitt aus dem Film *The End of Poverty?*. Philippe Diaz ist der preisgekrönte Regisseur des Films, er ist hier bei uns in unserem Firehouse-Studio.

Willkommen bei Democracy Now!

PHILIPPE DIAZ: Danke für die Einladung.

AMY GOODMAN: Ist das Ende der Armut möglich? Warum haben Sie diesen Film gemacht?

PHILIPPE DIAZ: Ich glaube, es gibt zwei Gründe. Der erste war, um zu erklären, dass wir uns heute in einer sehr dramatischen Situation befinden. Ich glaube, sogar noch dramatischer als die Erderwärmung, da, wie ein Experte im Film sagt, wenn wir heute 30 % mehr konsumieren als der Planet regenerieren kann, dann sind wir in einer sehr dramatischen Situation, weil die Weltbevölkerung jedes Jahr wächst. Und das heißt einfach, dass wir aus den Ländern des Nordens mehr und mehr Menschen in den Ländern des Südens unter die Armutsgrenze stürzen müssen, wenn wir unseren großartigen Lebensstil weiter beibehalten wollen, außer, so sagt derselbe Experte, wir könnten sechs weitere Planeten mit noch einmal so vielen Ressourcen finden. Denn

wenn jeder auf der Welt so leben würde wie wir in Amerika, dann brauchten wir sechs Planeten, damit jeder glücklich und zufrieden demselben Lebensstil hätte.

AMY GOODMAN: Um die Dramatik der Situation darzustellen: Alle 3,6 Sekunden stirbt ein Mensch auf der Welt an Hunger?

PHILIPPE DIAZ: Das ist richtig.

AMY GOODMAN: Alle 3,6 Sekunden.

PHILIPPE DIAZ: Ja, allerdings. Und das wollen wir zeigen, – wie Miloon Kothari, ein weiterer Experte, im Film sagt: Das Wirtschaftssystem, das wir wählen, führt dazu, dass gewisse Menschen geopfert werden. Also, bei wie vielen Leuten wollen wir zusehen, wie sie sterben – oder wie viele wollen wir tatsächlich auslöschen, bis wir aufwachen und die Situation ändern? Denn das ist der Punkt, wo wir stehen.

Wissen Sie, solange wir dachten, dass die Ressourcen des Planeten unbegrenzt sind, konnten wir die anderen Theorien über die globale Wirtschaft verstehen. Aber heute wissen wir, dass sie begrenzt sind, und wir wissen, dass wir mehr verbrauchen, als wir regenerieren können. Also was sollen wir tun?

AMY GOODMAN: Philippe Diaz, geben Sie uns eine kurze Lektion in Geschichte. Gehen Sie zurück ins Jahr 1492.

PHILIPPE DIAZ. Ja, gut. Wir haben für den Film sehr viel recherchiert. Wissen Sie, für mich war die jetzige Zeit das Wichtigste, unsere Gegenwart, und jemand wie John Perkins, den Sie später im Film sehen werden – für mich ist er der wichtigste Redner des Films –, wird klar erklären, wie wir das tatsächlich machen, das heißt, wie wir diese unechten Schulden für Drittweltländer schaffen oder Länder zur Privatisierung zwingen, usw.

Aber ich glaube, wenn wir nicht in die Vergangenheit zurückschauen, dann verstehen wir nicht, wie das alles passiert ist. Es ist ja nicht so, dass wir eines schönen Tages aufgewacht sind mit dem Gedanken „So, jetzt werden wir die Ressourcen des Südens nehmen und uns einen tollen Lebensstil schaffen“. Vielmehr fing das vor langer Zeit an, als Europa sich zur brutalen Expansion aufmachte. Das war die Zeit der Konquistadoren in Südamerika; danach waren es die Franzosen und die Briten und die Holländer, wie wir wissen, die nach Indonesien und nach Afrika gingen. Und wir nahmen alle Ressourcen von diesen Ländern.

Das erste Gut, das wir uns aneigneten, war das Land. Und wenn man den Menschen ihr Land wegnimmt, ist es klar, dass man sie zu Sklaven macht, denn wenn der Mensch nicht seine eigene Nahrung produzieren kann, heißt das, dass er seine Arbeitskraft verkaufen muss, um zu überleben. Und das ist die wichtigste Ressource, die wir nehmen. Danach nehmen wir alle übrigen – Wasser, Holz, Bodenschätze, alles.

Und wir schufen eindeutig ein System – wissen Sie, es ist sehr lustig, wenn Sie darüber nachdenken: Wie wurden diese kleinen Länder, wie Großbritannien oder Frankreich, oder noch verrückter, Holland oder Belgien, zu diesen riesigen Reichen? Es waren sehr kleine Länder mit fast keinen Ressourcen irgendwelcher Art, und sie wurden zu den größten Reichen. Wie? Indem sie mit Gewalt alle Ressourcen des Südens nahmen, dadurch ein gewaltiges Potential an Arbeitskraft schufen – eben die Sklaven, die für uns arbeiten –, und hier immer mehr, sogar aus Afrika wurden Sklaven gebracht.

Und danach schufen wir dieses System, wo – wissen Sie, sollten die Menschen des Südens heute sagen „Jetzt reicht's, wir hören damit auf, euch unsere Ressourcen und unsere Arbeitskraft zu geben“, dann bricht die Wirtschaft des Nordens sofort zusammen – die USA, Europa, Japan, Korea, usw. Wir können ohne die Ressourcen des Südens nicht funktionieren, und die haben wir noch nahezu gratis. Wir bezahlen vielleicht zehn Prozent des Wertes dieser Ressourcen. Und deshalb, da wir mehr verbrauchen, als der Planet wieder schaffen kann, heißt das, dass wir im Süden neue Armut schaffen müssen, um unseren Lebensstil im Norden zu bewahren. Und das ist es, was wir Jahr für Jahr machen. So funktioniert es.

AMY GOODMAN: Sehen wir uns einen Ausschnitt Ihres Films an, der von Zuckerrohrarbeitern in Brasilien handelt. Der Film zeigt Jaime de Amorim von der Bewegung der Koordination der Landlosen, und fängt mit Maria Luisa Mendonça an, der Präsidentin der Menschenrechtsgruppe Rede Social.

MARIA LUISA MENDONÇA: São Paulo ist der größte Bundesstaat Brasiliens, der Ethanol produziert, und ist gleichzeitig der reichste Staat. Um nur ein Beispiel zu geben: Letztes Jahr starben siebzehn Arbeiter an ihrem Arbeitsplatz. Sie starben an Erschöpfung. Weitere 419 Arbeiter starben an Folgen ihrer Arbeit, zusätzlich zu mehreren Fällen von Sklaverei unter den Zuckerrohrarbeitern, die das Ministerium für Arbeit registriert hat.

JAIME DE AMORIM: [übersetzt] Das Agrarunternehmen betrachtet den Arbeiter als Sklaven. Die Arbeiter haben nicht rebelliert, daher haben es die Unternehmen heutzutage viel leichter, Reichtum anzuhäufen als während der Sklaverei. Damals war der Boss der Besitzer des Sklaven. Er musste sich um dessen Gesundheit und Ernährung kümmern. Er musste sich auch um eine Unterkunft kümmern, wenn es auch nur Sklavenquartiere waren. Heute hat der Boss keine derartigen Sorgen. Er muss nur den Lastwagen zum Stadtrand fahren. Der Lastwagen füllt sich. Nach der Arbeit fährt er sie wieder zurück. Kein weiterer Stress.

AMY GOODMAN: Wie passt diese Art, die Dinge zu regeln, in Ihren Film, Philippe Diaz?

PHILIPPE DIAZ: Nun, es ist einfach immer dasselbe – was ich zu zeigen versuche, ist, dass wir mit demselben System fortfahren, mit dem wir angefangen hatten. Nur die Mittel ändern sich. So wie auch die Sklaverei niemals verschwunden ist, und auch der Druck auf die südlichen Länder niemals aufgehört hat. Jetzt verwenden wir andere Mittel, wie John Perkins sehr gut im Film erklärt, das Mittel der „Economic Hit Men“. Wir schaffen künstliche Schulden. Wir zwingen Leute dazu, zu privatisieren.

Übrigens, nur als kleines Beispiel, der Grund, aus dem ich diesen Titel, *The End of Poverty?* (*Das Ende der Armut?*) mit einem Fragezeichen versehen habe, ist, um einem unserer bekanntesten Experten etwas zu entgegnen. Es ist der selbsternannte Armutsexperte Amerikas, Jeffrey Sachs, der in der Welt herumrennt und erklärt, dass der Weg, die Armut zu beenden, das Verteilen von Moskitonetzen und Dünger sei. Und dabei ist er zum Beispiel dafür verantwortlich, die Wirtschaft Boliviens ruiniert zu haben, indem er zu massiver Privatisierung gedrängt hat, als er ein Ratgeber der damaligen Regierung war.

Der wichtigste Teil seines Buches, welches eben *Das Ende der Armut* heißt, ist der, wo er auf die bolivianischen Erfahrungen zurückblickt, und sagt: „Nach all diesen Jahren kann ich die bolivianische Zeit überschauen und sehen, was da falsch gelaufen ist.“ Und ich dachte, „Aha, vielleicht wird er zugeben, dass das alles ein Fehler war. Sie hätten niemals privatisieren sollen, usw.“ Aber er sagte, „Nein, nein. Das wahre Problem mit Bolivien ist die Höhe. Das Land liegt zu hoch, deswegen sind sie arm.“ Wenn Sie solche Experten haben, die bereit sind, so einen Unsinn

von sich zu geben, dann stecken wir in ernsten Schwierigkeiten, weil wir nicht nur dieses System geschaffen haben, über 500 Jahre, wo wir alle Ressourcen von Ländern genommen und ihre Bevölkerung zu Sklaven gemacht haben, sondern darüber hinaus fahren wir fort, diese Art von absolut absurden Ideen zu verbreiten, dass wir mit Moskitonetzen und Dünger die Armut beenden werden.

Und, wie wir wissen, ist dieses System für alle Zeit geschaffen, nur die Mittel ändern sich. Jetzt nehmen wir Land und Ressourcen nicht mehr durch Waffengewalt; wir nehmen sie durch Schulden, Privatisierung und durch „Economic Hit Men“, die hingehen und die Präsidenten kaufen, bestechen oder ermorden lassen, um dieselbe Politik weiterzuführen - wie John Perkins sehr gut erklärt,.

AMY GOODMAN: Was hoffen Sie mit diesem Film zu erreichen?

PHILIPPE DIAZ: Ich hoffe, den Leuten zu zeigen, dass wir in einer noch dramatischeren Situation sind, als es bei der Erderwärmung heute der Fall ist. Wie wir alle wissen, ist die Erderwärmung sehr dramatisch, und in den nächsten zehn oder zwanzig Jahren werden Menschen in großen Zahlen sterben wegen der Erderwärmung, aber schon heute sterben täglich Menschen. Der Film sollte eigentlich den Kindern der Welt gewidmet sein. Deshalb habe ich Kinder überall mit hineingenommen, weil sie die unschuldigen Opfer sind von dem, was der Film zeigt – da haben Sie dieses kleine Kind, das auf der Straße bettelt. Heute sterben jeden Tag 20.000 Kinder durch die Armut. Und sie sterben nur, weil sie arm sind, und sie sind nur arm, weil wir reich sind. Wissen Sie, solange wir das nicht verstehen und selber etwas unternehmen –

AMY GOODMAN: Und was sollen wir tun?

PHILIPPE DIAZ: Im Film werden eine Menge Lösungen vorgestellt, politische wie Landreformen, die ein Ende des Monopols auf natürliche Ressourcen bedeuten würden, oder eine Änderung des Steuersystems. Steuern sollten nie auf Konsumgüter oder Arbeit erhoben werden. Nur Besitz sollte besteuert werden. Und der wichtigste Lösungsansatz ist – ein Experte am Ende des Films nennt es Wirtschaftsschrumpfung, negatives Wachstum.

AMY GOODMAN: Wirtschaftsschrumpfung? Negatives Wachstum?

PHILIPPE DIAZ: Das Wachstum rückgängig machen, vom Norden aus, weil es keinen anderen Weg gibt. Entweder wir gehen davon aus, dass Millionen Leute sterben, damit wir weiter wachsen oder wenigstens stabil bleiben können, oder wir werden das Wachstum rückgängig machen müssen. Das heißt nicht unbedingt mehr zu fahren, weniger zu essen usw. Es heißt, – wie er sagt, es heißt weniger zu arbeiten. Wie wäre es, wenn wir fünf Stunden pro Tag arbeiten und weniger verbrauchen, aber das Geld besser verwenden? Genau das ist die Bewegung, die in der Welt beginnt. Und einen anderen Weg gibt es nicht.

Tatsächlich ist es ein mathematisches Problem, nicht einmal ein politisches Problem. Wegen des Systems, das wir geschaffen haben, können wir heute Milliarden von Menschen nicht ernähren, auch wenn es klar ist, dass die Ressourcen des Planeten genügen würden, um all diese Menschen zu ernähren. Aber wegen unseres Systems, dieser Ungleichheit, die wir mit Gewalt geschaffen haben, werden diese Leute sterben, und zwar eine Million nach der anderen.

AMY GOODMAN: Philippe Diaz, ich danke Ihnen, dass Sie bei uns waren. Der Film heißt *Das Ende der Armut*?